

(Stenogramm Seiler)

M i t g l i e d e r - V o r t r a g

Über den Ursprung des Bösen

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Berlin, 13. Oktober 1903

Da Gott vollkommen ist, so ist es geradezu unmöglich, daß etwas Unvollkommenes auftritt. Die Frage nach dem Ursprung des Bösen ist so alt wie die Menschheit. Sie ist nur auf theosophischer Grundlage zu beantworten. Die christliche Theologie hat einen ganz bestimmten Glauben, eine ganz bestimmte Anschauung über den Ursprung des Bösen. Sie sagt, die Welt sei erschaffen zur Verherrlichung Gottes. Das Böse muß daher zu einer Art Verherrlichung zugelassen sein. Diese Formel löst aber das Problem nur in einer ungenügenden Weise - auch exoterisch. Paulus sagt, ehe das Gesetz war, gab es keine Sünde; und als das Gesetz kam, da kam die Sünde zur Welt. Vor allen Dingen ist da zu berücksichtigen, was ich das letztmal schon gesagt habe. Wir haben es nämlich mit einer gradlinigen Entwicklung zu tun. Als Beispiel diene die Uhr. Bevor man eine Uhr herstellen konnte, mußte man die Räder fabrizieren können. man mußte auch in der Mathematik und in der Physik so weit vorgeschritten sein, um die Gesetze zu kennen und mit deren Hilfe die Zusammensetzung bewirken zu können. Die Mathematiker haben zunächst nichts mit den Physikern zu tun gehabt. In einem Zeitpunkt aber kommen die beiden zusammen, so daß in einem Gehirn die beiden Erkenntnisse zusammenwirken können. Dann konnte auch die Idee der Uhr sich entwickeln. Es ist also hier ein Zusammenfluß von Strömungen. So ist der Mensch auch ein Zusammenfluß von geistiger und materieller Strömung. Eigentlich sind es drei Strömungen, die bei dem Menschen zusammen-

fliessen. Es kamen die Mondpitris vom Monde herüber. Diese hatten nur Prana und Kama. Was heute aber im Menschen ist, stammt erstens vom Mond: Prana und Kama, zweitens aus den Elementarreichen: physischer Körper, drittens von dem, was eingeströmt ist von den höheren Wesen: Geist = Manas, Budhi, Atma.

Wenn die Frage nach der Unvollkommenheit kommt, gebrauche ich häufig ein Beispiel, das uns die Naturwissenschaft an die Hand gibt:

Es gibt einen Menschen, der von einer Art seelischer Krankheit befallen wurde. Er verlor seinen Willen und wurde vom Arzt nach dem Süden geschickt, um sein Nervensystem zu stärken. Er sollte da ein Dokument ausstellen und seinen Namen darunter setzen. Es war ihm aber unmöglich, seinen Namen zu schreiben. Er kam dann nach Rom. Es war gerade ein Fest in Rom und während dieses Tages war er ganz gesund. Nach diesem Tage aber war es wieder zu Ende mit der Gesundheit. Auf der Heimreise mußte er auch mit einer Droschke fahren. Neben seiner Droschke wurde einer überfahren. Er bemerkte es, sprang heraus und half ihm. Nachher aber konnte er wieder nicht seinen Namen schreiben. Er konnte lesen, konnte auch sonst alles machen, aber er konnte nicht seinen Namen schreiben. Und wenn er einen Entschluß fassen sollte, etwas zu tun, was nicht ganz in Ordnung war, so daß nicht zusammenstimmen seine Intelligenz mit seinem physischen Körper, dann war gleichsam die Leitung zwischen beiden unterbrochen. Diesen Vorgang denken wir auf die ganze Welt ausgedehnt.

Jakob Böhme hat von diesem Gesichtspunkte aus schon das Problem gelöst. Er sagt: Es hat ein Mensch niemals Hände für Füße oder Füße für Hände. Sie stimmen zusammen. Und doch ist es möglich, daß die rechte Hand die linke zerkratzt. Geist, Kama Manas, Prana stammen aus derselben Gottheit. Aber sie strömen zu verschiedenen Zeiten ineinander, und so kommt es, daß verschiedene Zustände entstehen. Es kann daher auch in der großen Welt die Möglichkeit eintreten, daß, obgleich das Einzelne vollkommen ist, in der Zusammenstimmung doch Disharmonie besteht.

Man kann nun fragen: Warum ist die Gottheit nicht darauf bedacht zu verhindern, daß die rechte Hand die linke zerkratzt?

Wir müssen das durch und durch erfassen und begreifen, daß Gott den Menschen nach seinem Ebenbild geschaffen hat, zum Schattenbild. Der Mensch ist das Bild der Gottheit. Gott hat die Welt gebildet aus freiem Entschluß. In Freiheit schaffen heißt nach inneren Motiven schaffen und nicht nach äußeren Gründen.

Die Allegorie vom Sündenfall besagt, daß der Mensch die Erkenntnis erhält, und durch sie lernt er Gutes und Böses zu unterscheiden. Auf der einen Seite ist er Ebenbild der Gottheit, auf der anderen Seite ist er unvollkommen. Er muß den Grund zu seinen Handlungen in sich selber haben. Das Ur-eine, ewige Wesen kann nur vollkommen sein. Dieses Urwesen hat sich ausgegossen auf viele Engelwesenheiten. Und dadurch tritt auch im Menschen die Fähigkeit eigener Entschlußfassung auf. Durch das Herabkommen der höheren Wesenheiten auf die Mondwesen können die zwei Strömungen aufeinander wirken.

Der Mensch unterscheidet sich von anderen Wesen dadurch, daß er die drei höheren Elemente - Manas, Budhi, Atma - in sich hat. Warum müssen sie nun aber miteinander kollidieren, warum müssen sie in Disharmonie kommen? Das Tier ist nie böse. Vom Löwen kann man nicht sagen, daß er böse ist. Trotzdem richtet er große Verheerungen an, größere als der größte Verbrecher. Und warum kann der Mensch böse sein? Weil beim Menschen dieselbe tierische Natur wie beim Löwen in Zusammenklang stehen soll mit dem Höheren. Diesen Nichtzusammenklang der höheren mit der niederen Natur nennen wir das Böse. Wenn höhere Geistigkeit die niedere Natur mißbraucht, entsteht das Böse. - Jetzt verstehen wir Paulus, wenn er sagt: Ehe das Gesetz war, gab es keine Sünde.

Noch ein grobes Beispiel: Ist irgendeine geschlechtliche Ausschweifung beim Tier böse zu nennen? Nein! Da geht alles regelmäßig seinen Gang. Die Korruption entsteht erst dann, wenn der Geist auftritt. Er ist imstande, die Physis in mißbräuchlicher Weise zu gebrauchen. Dadurch entsteht das Böse.

Psychischer Mißbrauch. - Woraus stammt nun aber die Neigung, in der geistigen Natur sich zu verirren? Das kommt daher, weil die verschiedenen Strömungen im Anfange der Ausströmung voll-